

SpaleZytig

Die InfoZeitung der IG Spalenvorstadt & Spalentor

11. Jahrgang, Ausgabe August 2017

Sommer rund ums Spalentor



Nicht jeder Sommer ist so heiss wie der gegenwärtige. Glücklicherweise gibt es Möglichkeiten sich abzukühlen. Die rund 200 Brunnen, die in unserer Stadt auf der Allmend stehen, und aus deren Röhren kühles Trinkwasser strömt, das uns hilft, auch dem Gesicht und den Armen Kühlung zu geben, sind eine solche Möglichkeit.

Die Brunnen mit einem grossen Becken sind für Kinder und Erwachsene ein willkommener Ort im Wasser zu plantschen. Vierbeiner allerdings haben in den sogenannten Badebrunnen nichts verloren. Gleich drei solcher Badebrunnen gibt es in der Nähe des Spalentors: der Holbein- oder Spalen-Brunnen, der Stachel-schützen-Brunnen beim hinteren Ausgang des Kollegiengebäudes der Uni und der Grabeneck-Brunnen auf dem Petersplatz.

Natürlich helfen auch kühle Getränke oder eine Glacé kurzfristig die Hitze zu vertreiben. Getränke gibt es etwa in der wieder eröffneten Café-Bar Hebel (S.10.) und feine Cornets bei Antonio in der Spale. Auch die Pflanzen und Sträucher in der Vorstadt vermitteln die Empfindung, die Hitze sei erträglich.

In der vorliegenden Sommernummer werden, wie gewohnt, zwei Geschäfte im Porträt vorgestellt, nämlich jenes von Sven Steinmann, der mit seinem Angebot dem 'vergnügten Tabakraucher' eine Freude ist, sowie die Äss-Bar, die sich gegen die Verschwendung von Bäckereiwaren stark macht. Dem mit kräftigen Farben malenden Kurt Pauletto und der wortgewandten Erzählerin Maria 'Miggeli' Aebersold sind die anschliessenden Seiten gewidmet (S.5 und 7).

Es gibt eine ganze Reihe von Sommerterminen, die man sich merken sollte: das beliebte Spale Zmorge der IG Spalentor (Sonntag, 13. August); Em Bebby Jazz (Freitag, 18. August); 4 Filmnächte auf dem Petersplatz (16. bis 19. August); der Tag der Stadttore (Samstag, 19. August) und schliesslich der Besuch des Jugendfestvereins Spalen mit Halt beim Holbein-Brunnen (Sonntag, 3. September/ S. 8). (ur.)

Das Team der SpaleZytig wünscht Ihnen einen Sommer, der seinen Namen verdient!

Die Äss-Bar

Eine märchenhafte Erfolgsgeschichte



Die Überschrift ist kein marktschreierischer Werbeslogan, denn einen solchen hat dieses Geschäftsmodell nicht nötig. Seit der Eröffnung der Filiale in der Spalenvorstadt 41 stellt sich die Kundschaft von selbst in die Wartereihe. Was ist das für ein Geschäft? Was kann man hier kaufen?

Wir leben in einer Zeit, in der die Gesellschaft mit dem Begriff Wegwerfgesellschaft titulierte wird. Weggeworfen wird, was wir nicht mehr wollen: Haushaltgegenstände, Kleider, Bücher und – Lebensmittel: Gemüse, Früchte, Bäckereiwaren, von denen wir meinen, sie seien nicht mehr geniessbar. Das Ablaufdatum veranlasst uns dazu. Wir erinnern uns an eine gereimte Ermahnung unserer Eltern, die die Lebensmittelrationierung während des Krieges miterlebt hatten: „Hartes Brot ist nicht hart, aber kein Brot ist hart!“

Heute bezeichnet ein englisches Fachwort die Verschwendung der Lebensmittel, die für den Konsum produziert werden und auf dem Weg „vom Feld bis auf den Teller“ (Überproduktion /

Verluste auf dem Transport) verloren oder weggeworfen werden: FOOD WASTE. In der Schweiz betrifft dies rund ein Drittel aller hier produzierten Lebensmittel. Das entspricht rund 2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel pro Jahr oder der Ladung von 140'000 Lastwagen, die eine Kolonne von Zürich bis Madrid bilden würden. Fast die Hälfte der noch einwandfreien Lebensmittel landen im Abfall. Sie werden in Haushalten und in der Gastronomie (zu grosse Portionen / Appetitlosigkeit der Gäste) verursacht.

Und jetzt beginnt das Märchen: Es waren einmal 4 Freunde, die fragten sich: „Was geschieht eigentlich mit all den Bäckereiwaren, die während des Tages nicht verkauft werden, nach Ladenschluss?“ Sie suchten nach einer einleuchtenden Antwort, wohl wissend, dass sie diese so schnell nicht finden würden.

Nach zwei Jahren Recherche hatten sie ein Konzept entwickelt, wie man dem Wegwerfen der überschüssigen Backwaren und Patisserie entgegenwirken könnte. 2013 gründeten die vier Freunde, von Beruf Tiefbauingenieur, Produkteingenieur, Banker und Ideenentwickler für Versicherungen, die Firma Äss-Bar – frisch von gestern.

Die Geschäftsidee, in Zusammenarbeit mit lokalen Bäckereien – in Basel sind es Sutterbegg, Graziella, Schneider und Holzofen Bio Andreas – einwandfreie Backwaren vom Vortag zu stark ermässigten Preisen zu verkaufen und damit Bäckereien und Kunden eine sinnvolle Lösung gegen FOOD WASTE zu bieten, schlug ein: Die Äss-Bar ist das erste Schweizer Anti-FOOD WASTE-Projekt, das wirt-

schaftlich unabhängig ist.

Das Gründerteam – Sandro Furnari, Raimund Möhl, Phillip Martin und Raoul Stoeckle – bezieht keinen Lohn aus der Äss-Bar. Es arbeitet in der Freizeit mit, fällt Entscheide und führt die Buchhaltung. Die Ausgaben werden von den Einnahmen gedeckt. Das Personal ist zu branchenüblichen Löhnen angestellt.

Im November 2013 eröffneten die 4 Chefs den ersten Äss-Bar-Laden im Zürcher Niederdorf. Damals kam Rika Schneider ins Spiel, eine in vielen Fachgebieten ausgebildete junge Frau (Handelschule, Konditorlehre, Landwirtschaftslehre, Studium der Publizistischen Wissenschaften), die auch für Info-Vorträge und bei Renovationsarbeiten eingesetzt werden kann. Sie wurde als erste Angestellte mit der Abholtour und dem Verkauf betraut. Heute ist die stets aufgestellte, von der Kundschaft wie vom Personal gleichermaßen geschätzte Frau Geschäftsführerin mehrerer Filialen. Nach dem Geschäft im Niederdorf folgten das ETH-Verkaufsmobil (2015), die Filialen in Bern (2015), Winterthur (2015), St. Gallen (2016), Fribourg (2016) und Basel (2017).

Ein Tipp des Berichterstatters an die Kundschaft: Kaufen Sie früh ein, sonst ärgert Sie der Hinweis am Schaufenster „Sorry, wir sind ausverkauft!“ (bt.)

Äss-Bar
Spalenvorstadt 41
4051 Basel
Tel. 061 554 46 65
www.aess-bar.ch

Von der Kultur des Rauchgenusses

Steinmanns Pfeifenladen

Uns Ahnungslosen scheint sie einem viktorianischen Hörrohr zu gleichen, doch der Kenner schiebt sie sich zwischen die Lippen: Es ist die Calabash, wichtigstes Requisite des Sherlock Holmes, ohne das der Meisterdetektiv keinen Fall in Angriff nimmt. Die geschwungene Pfeife mit dem weissen Meer-schaumkopf wurde ursprünglich in Afrika aus einem Kürbis, der Kalebasse, gefertigt.

Ebenso elementar ist die Maiskolbenpfeife, die einem Farmer oder dem Matrosen Popeye im Munde stecken könnte. Gravitätisch dagegen die tief herabhängende Gesteckpfeife, bekannt aus der Bilderwelt Wilhelm Buschs, und die Reservistenpfeife des Wilhelminischen Kaiserreichs. Diesen seriösen Klassikern begegnet mit fröhlicher Unbekümmertheit ein Artefakt aus Tolkiens imaginärem Auenland: die Hobbit-Pfeife, langgezogen wie die Pastoren-pfeifen oder Lese-pfeifen der alten Niederländer.

Sven Steinmann, der uns mit offensichtlichem Vergnügen diese Stücke vorführt, ist ein Neuling in der Spalen, doch sein kleines Geschäft im grünen Haus beim Brunnen bereits ein Geheimtipp. Wir schnuppern die wunderbaren Tabakdüfte und stellen forsch Fragen zu allem, was wir da sehen.

Steinmann stammt aus dem deutschen Norden, genauer aus Osnabrück in Niedersachsen. In der Nähe, in Münster, hat einst unser Bürgermeister Wettstein den Westfälischen Frieden mitverhandelt. Die Wiege des berühmten Baslers rockte bekanntlich an der Limmat, auch Steinmann hat den Weg über Zürich zu uns gefunden, zunächst zur Job-Fac-tory, wo er mithilfe Jugendlicher ohne Arbeit durch ein Berufspraktikum den Weg zur Lehre zu öffnen. Er lebt mit seiner korsischen Frau und seiner Tochter im Gotthelfquartier.

Er empfängt eine Kundschaft, die beileibe nicht nur aus älteren Tabakliebhabern besteht, sondern gut hälftig Jüngere, übrigens auch Frauen, einschliesst. Sowohl preislich wie bezüglich der Herstellung ist das Angebot breit; neben seriell gefertigten Produkten sind in Schaukästen schöne Unikate ausgestellt. Zu edlen Stücken von Dunhill gesellen sich Kunstwerke lokaler Handwerker, zu denen Steinmann persönliche Kontakte unterhält: Nick Baer in Binningen gestaltet Accessoires, Yves Bäcksteiner in Dornach, Chris von Atzigen in Alpnach bei Luzern und Uwe Maier im Schwarzwald arbeiten als Pfeifenbauer und –schnitzer.



Erlesene Tabake aus aller Herren Ländern warten in einer Batterie von Einmachgläsern auf den Kunden. Englisch die Naturbelassenen, herb und schwer. Dänisch die Leichten, süss und aromatisiert. Virginia-Tabak aus USA. Exotisches. Aus Afghanistan und Syrien ist vieles verschwunden, doch wird der begehrte Latakia heute auf dem Balkan angebaut.

Bei all dem weiss Steinmann genauestens Bescheid. Und hat auch sonst manchen Rat auf Lager: So soll man alte Pfeifen aus Familienbesitz nicht einfach wegwerfen. Viele sind nach sorgfältiger Reinigung und Restauration wieder verwendbar, gefallen vielleicht einem Sammler. Auch für Occasionen und Schätzungen ist Steinmann Ansprechpartner und Vermittler. Vor allen aber steht da vor uns ein absolut 'Angefressener', von dem man sich nicht nur kundig beraten lassen kann, sondern mit dem man sich auch gerne in leidenschaftliche Unterhaltungen über alles Mögliche und Spezielle einlässt.

Einziges Theologiestudium oder Arbeit als Filmvorführer hätten auch in ganz andere Richtungen führen können. Doch wer dem eloquenten Geschäftsmann zuhört, hat das Gefühl, dass da einer seinen richtigen Platz gefunden hat. Und dass mancher Kunde, Geniesser und Sammler den Eindruck gewinnen könnte, auf genau diesen Trafikanten immer schon gewartet zu haben. (rp.)

Steinmanns Pfeifenladen

Schützenmattstrasse 6

4051 Basel

Tel. 061 631 90 00

info@steinmanns-pfeifenladen.ch

www.steinmanns-pfeifenladen.ch

Der Spiesshof am Heuberg

Ein Renaissancepalast mit Barockanbau



Von den beiden Renaissance-Fassaden, mit denen Basler Touristenführungen aufwarten können, jener der Geltenzunft am Marktplatz 13 und jener des Spiesshofs am Heuberg 5, gilt die des Spiesshofs als Hauptwerk der Renaissance am Oberrhein.

Sie wurde um 1550/60 in einer ersten Phase und 1589 in einer zweiten gestaltet. Der unbekannteste erste Meister verwendete in den drei unteren Geschossen eine betont strenge Formensprache: im Erdgeschoss mit toskanischen, vor die Mauer gesetzten Kolonnaden, sogenannten vorgeblendeten flachen Säulen, und darüber zwei Stockwerke, die von den Architekturmotiven her zwar gleich, aber in ihrer Höhe abnehmend sind. Die Gestaltung der Fenster nimmt Bezug auf eine Idee des italienischen Renaissance-Architekten Andrea Palladio (1508-1580); die Architekturgeschichte spricht vom auch später vielverwendeten Palladio-Motiv.

Der dritte Stock fällt besonders durch die dichte Reihe von Voluten auf (ein spiralförmig eingerolltes Schmuckmotiv, ursprünglich am ionischen Kapitell). Diesen Planwechsel im Aufbau der Hoffassade hat der Architekt Daniel Heintz für den Financier Balthasar Irmi 1589 vorgenommen, der auch im ersten Stock 1590 einen vertäfernten Saal mit einer prächtigen Kassettendecke ausstatten liess. Unter Irmis Nachfolger Hieronymus Mentelin wurde im zweiten Stock eine weitere täfergeschmückte Stube eingerichtet. Beide wurden 1891 ausgebaut und ins Historische Museum verbracht, wo sie als 'Grosse' und 'Kleine Spiesshofstube' ausgestellt wurden.

Kunsthistorisch ebenfalls wertvoll ist der Barockanbau, ein Frühwerk des französischen Barock in Basel, mit dem das Gebäude 1724 rechts von der Renaissance-Fassade vergrössert wurde. Die Jahreszahl der Ergänzung ist über der Haustür am Heuberg zu sehen.

Der Spiesshof hatte nicht von Anfang an die heutigen Dimensionen. Im Mittelalter waren es fünf einzelne Liegenschaften. Eine davon hiess im 13. Jahrhundert 'Huss zum Spiess'. Namensgeber soll der Kellermeister und Kantor des St. Leonhard-Stifts, Burchard von Spiez, sein.

Berühmt wurde der Spiesshof durch jenen Mann, der 1546 die Liegenschaft erwarb. Es war ein gewisser Jan van Brügge, der zwei Jahre zuvor als evangelischer Glaubensflüchtling mit seiner Familie aus den Niederlanden vor der katholischen Inquisition nach Basel gekommen war. Als David Joris (1501/02 bis 1556), als Oberhaupt der Wiedertäufer, wurde er erst nach seinem Tod erkannt. Sein Doppelleben brachte den Rat in Rage. Man liess die Leiche des stets wohlwärtigen Bewohners des Spiesshofs, der den Armen die Hälfte seines undurchsichtig erworbenen Vermögens verteilte, ausgraben, enthaupten und verbrennen. Sein ruheloser Geist soll seither in Begleitung zweier schwarzer Doggen und mit seinem Kopf unter dem Arm zuweilen im Spiesshof umgehen.

Nachdem der Spiesshof von privater Seite erworben worden war, wurde er fachgerecht renoviert und 2010 vom Heimatschutz ausgezeichnet. Anlässlich der Renovation wurde die Grosse Kassettendecke aus dem Historischen Museum wieder an ihren ursprünglichen Standort gebracht, wo sie sich zentimetergenau einpassen liess. (bt.)

Kraft der Formen und Farben

Der Maler Kurt Pauletto

Der Weg führt ins Imbergässli und über steile Stufen einer engen Wendeltreppe. Oben atme ich auf, denn da begegnet mir ein kleiner Mann, der sich den Familiennamen Pauletto selber gegeben haben könnte, doch ist der kleine Paul ein Kurt, als älteres Semester eine agile Persönlichkeit, die mich mit vifen Augen neugierig, aber keineswegs unfreundlich mustert. Ich darf das Atelier betreten und befinde mich in einer Fülle von Bildern, meist Portraits, deren Gesichter und Geschichten ihrerseits meine Neugier wecken.

Kurt Pauletto, Jahrgang 1933, stammt aus Italien, ist aber bereits in Basel aufgewachsen. Sein Vater hatte noch am Isonzo gekämpft und war dann dem Grossvater in eine Lebensmittelhandlung nach Gossau gefolgt: Mais und Reis aus Säcken und natürlich auch Salsiccia, die von der Decke baumelte. Herrische Männer vom alten Schlag waren das, denen allerdings nicht selten ihre tüchtigen Frauen, auch die Mutter aus Verona, den Marsch blasen mussten.

In familiärer Tradition hätte Kurt, Zweiter von Fünfen, eigentlich Priester werden sollen. Dafür war ihm aber die Welt, waren schon dem jungen Burschen die Frauen zu lieb, wie er heute schmunzelnd bekennt. Nach der Realschule ging's in die Gewerbeschule in der Spalen und eine Lehre als Graphiker, Schriftenmaler und Vergolder folgte. So hatte er auch mit Herbert Leupin und Donald Brun zu tun, den damaligen Meistern der Plakatkunst.

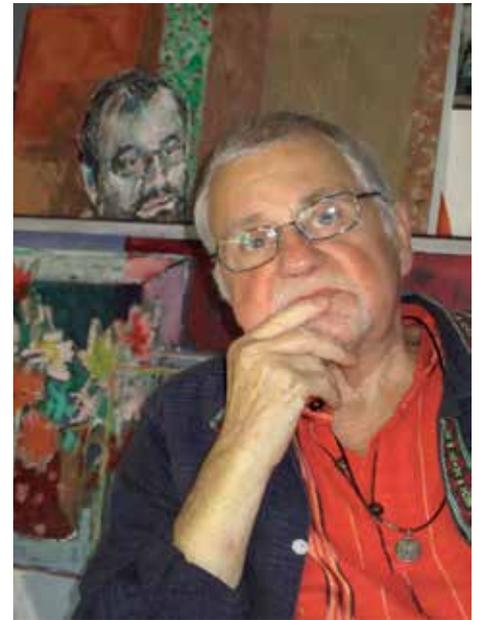
Es war jedoch sein Lehrer Walter Bodmer, der Kurts künstlerische Begabung erkannte und ihm den Weg nach Paris aufzeigte. Bei Herkunft aus einfachen Verhältnissen keine leichte Sache, und dass ihm

ein Stipendium diese Chance eröffnete, vermerkt er noch heute dankbar.

Lebhaft in Erinnerung ist die ganze inspirierende Pariser Szene mit Sartre und Beauvoir, dem spürbar arroganten Picasso und dem heiteren, liebenswürdigen Chagall. Weggefährte war damals übrigens Sämi Burri. In Bildern der beiden erkennen wir Ähnlichkeiten wie auch Unterschiede: Pauletto blieb als Maler verstärkt ein Zeichner, und wo Burri Cézanne und Matisse bewunderte, orientierte er sich an Modigliani und Kokoschka. Grosses, prägendes Vorbild wurde – und blieb – Alberto Giacometti. Unvergessen die persönliche Begegnung mit dem Bergeller und auch dem Bruder Diego.

Wiewohl es alle damals nach Paris trieb, kehrten auch alle wieder nach Basel zurück. Hier lebten sie Kollegialität und Rivalität, wie sie unter Künstlern sich stets abzeichnen. Natürlich hat Kurt, obwohl jünger, die Gruppe der Achtundvierziger um Max Kämpf erlebt, auch die unkonventionelle Irène Zurkinden. In einer Zeit, in der selbst in Basler Künstlerkreisen noch abschätzig über 'Malweiber' gelästert wurde, hatte sie sich Respekt verschafft und sich durchgesetzt. Ihre Herzlichkeit und ihre Hilfsbereitschaft wird Pauletto nie vergessen.

Als Förderer behält er auch Georg Schmidt, Alexander Zschokke und Maja Sacher in Erinnerung. Der temperamentvolle Fahrner, der andere Kurt, hat Atelier- wie Beizenszene tüchtig aufgemischt. Und alle waren sie sich in der Begeisterung der Fasnachtstage einig.



Die legendären Grössen, die Gruppen und Feste der Basler Künstlerszene sind längst nur noch Erinnerung. Und die kommerzielle Hybris der Messe ART lässt nichts von dem spüren, was etwa in den Hammer-Ausstellungen von Handschin oder in zahlreichen Galerien noch spürbar war. Doch das heimliche Schaffen von Larven und Laternen, der Morgestraich und die Fasnacht zeigen, dass da noch etwas glüht und mottet.

Pauletts Laternen waren unverwechselbar. Bei den Olympern dabei, hat er auch für die Lälli, die Aagfrässene und die Rumpel gemalt. Diesem kräftigen Leuchten seiner Farben begegnen wir ausserhalb seines Ateliers gegenwärtig etwa im Restaurant 'Apulia' beim Spalentor. Und vielleicht treffen wir dort oder in der 'Harmonie' auch wieder auf den Maler mit seiner Frau, der Buchhändlerin Brigitte Vetter, da beide der Vorstadt freundschaftlich verbunden sind. (rp.)

Schneller am Puls der Patienten: Das Labor in Ihrer Nähe!

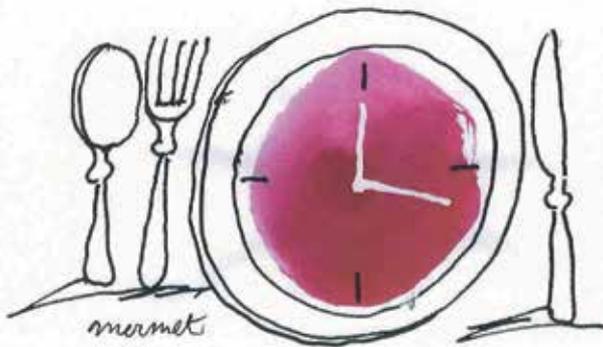


Das Labor in Ihrer Nähe.

ROTHEN
Medizinische Laboratorien AG
Spalengraben 15
4001 Basel

Telefon 061 269 81 81
Telefax 061 269 81 82
info@labor-rothen.ch
www.labor-rothen.ch


ROTHEN
Medizinische Laboratorien

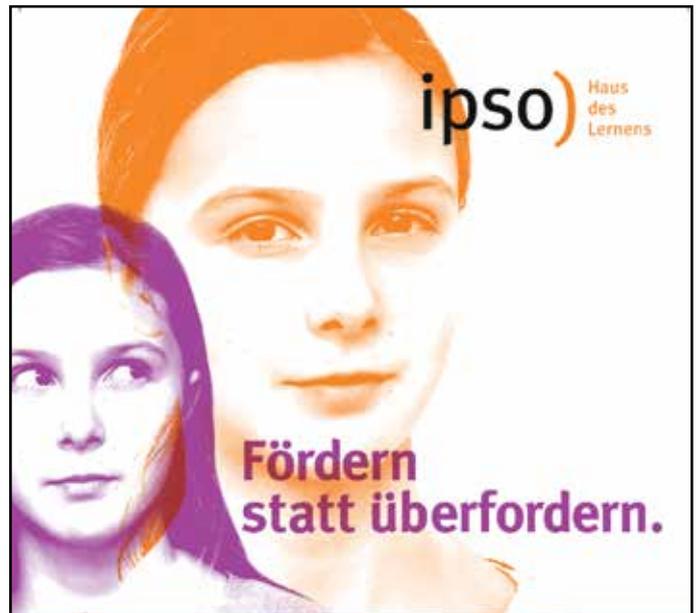


"Sonntags offen 12.00 – 21.00 Uhr"

**Küche durchgehend offen
7 Tage die Woche"**

**RESTAURATION
ZUR
HARMONIE**

Petersgraben 71 4051 Basel Telefon 061 261 07 18



ipso) Haus
des
Lernens

**Fördern
statt überfordern.**

- Prosecundaria 5./6. Schuljahr
 - Secundaria 7./8. Schuljahr
 - Futura 9./10. Schuljahr
 - Lernatelier
 - Eintritt jederzeit möglich
- Intensive Begleitung beim Lernen und Arbeiten, individuelles Lerncoaching und Niveaurokurse, Berufswahl und Laufbahnberatung.

Anmeldung und Infos:
Tel. +41 61 202 11 66, www.ipso.ch
Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel



Jacqueline Weber-Cuennet • Spalenvorstadt 36 • Basel
Tel: 079 942 97 16 • E-Mail: jwc@stofanet.dk

Maria ('Miggeli') Aebersold

Eine begabte Erzählerin

Maria Elisabeth Aebersold, geb. Hufschmid, war 1904 in Basel zur Welt gekommen und dort oder in Binningen 1982 gestorben. Sie studierte an der Universität Leiden (Südholland) und lebte nach der Heirat (1924) mit dem Linguisten Walter Aebersold zehn Jahre lang auf den Sangi-Inseln (Indonesien), wo sie drei Kinder gebar, lokale Geschichten sammelte und erste eigene Texte veröffentlichte.

Maria Aebersold hatte einen unbändigen Drang zu reisen. Im Buch 'Weg! Reisebilder' (Basler Schriften Band 22, 1979) heisst es im Einleitungskapitel 'Fort, fort, und immer weiter':

„Wahrscheinlich wäre ich ein sesshafter Mensch, hätte die Natur mich nicht mit einem ruhelosen Herzen voller Sehnsucht nach der Ferne ausgestattet.“ Die Erklärung zum Bild auf dem hier reproduzierten Buchumschlag, der, wie die Illustrationen im Buchinneren, von einem heute nicht weiter bekannten Heinz Klose stammt, gibt die Autorin gleich selbst:

„Vor jeder grossen Reise dieses 'Soll i oder soll i nit?!' Den Ausschlag gab ein Traum. Ich musste unbedingt in die Spalen, wo die alten Schweizer die Armagnaken erwarteten, die das Spalentor stürmen wollten. 'Weg!', rief ich oder irgendjemand und das Spalentor hob sich in die Luft und segelte lustig unterm nächtlichen Himmel davon. ... mit leichtem Herzen auf und davon gehen – Wer kennt den Drang nicht?“

Aus Indonesien nach Basel zurückgekehrt, publizierte Miggeli Aebersold ab 1960 in der Reihe 'Basler Schriften' fast jährlich eine Geschichtensammlung. Die Gemeinde Binningen verlieh ihr in jenem Jahr den Kunstpreis. Maria

Aebersold machte sich auch einen Namen als Präsidentin der Vereinigung für das Frauenstimmrecht Basel und Umgebung.

Die Leseprobe aus der Sammlung 'Reserfiert für Basler' hat dokumentarischen Wert, weil die Autorin einen Teil ihrer Kindheit im Bachlettenquartier verlebte und weil sie deren Schalk zeigt.

„Dort, wo heute die Oberwilerstrasse vom Zoologischen Garten her in die Binniger Hauptstrasse einmündet, war früher eine kleine Brücke. Dem Brückli zu zogen eines Tages wir Kinder aus dem Paulusquartier zum Streite gegen die Binniger, diese Landschäftler.

Wir hatten den Barbaren den Krieg erklärt, nachdem sie zweimal Basler Buben und Mädchen beim Schlitteln auf Binniger Boden niederträchtig umgeschmissen und verhaun hatten. An der Stadtgrenze, wo heute Strasse um Strasse mit Wohnblöcken steht, dehnten sich damals weite Kornfelder aus. Daneben lagen Pflanzgärten. Die Häuschen in den Pflanzgärten wurden von uns zu Zeughäusern ernannt; sie lieferten die Waffen: Bohnenstangen, Himbeerstecken, Giesskannen und Steckhölzer.

Also bewaffnet marschierten wir dem Feind entgegen. Mitten auf dem Brückli legten wir los: Basel isch e scheeni Stadt, / Binnige isch e Lumpepack!

Da kamen die Binniger Buben und Mädchen schon um die Ecken herbeigerannt. Sie hatten den Angriff erwartet; so ganz in der Stille war die Vorbereitung der Basler ja nicht vor sich gegangen. Geschlossen rückten sie an und gleich entbrannte der Streit. Grosses Hauen und Stechen mitten auf der Hauptstrasse vor dem



'Rössli'. Ein gewaltiges Ringen. Mit Himbeerstecken und Setzhölzern, Brettern und Giesskannen gingen wir aufeinander los. Wir keuchten und brüllten und schrien, stellten Haken, stolperten, rappelten uns auf, verkrallten uns ineinander und hieben auf allen Seiten drauflos. Es war ein Spektakel und Hochgenuss sondergleichen. ...

Wir Basler verzogen uns übers Brückli und stellten die heimlich entliehenen Waffen gewissenhaft in die verschiedenen Zeughäuser zurück. Einiges war zerbrochen. Wir lieferten auch die defekten Geräte ab. Zu den Trümmern legten wir Entschuldigungszettel. Karli schrieb sie mit einem Rotstiftstumpf, den er mühsam aus dem Sack klaubte, wo er sich zwischen rostige Nägel verkrochen hatte. Weiter hefteten wir Zettel an die Zeughäuser mit der Aufschrift: Reserfiert für Basler!“ (bt.)

„Fi-Fa-Fo – d Spalemer sinn doo!“

Der Jugendfestverein Spalen besucht die Vorstadt



Der Umzug des Jugendfestvereins Spalen führt am Sonntag, 3. September 2017, durch die Spalenvorstadt. Die Kinder machen Halt beim Holbein-Brunnen zu einem von der SpaleZytig offerierten Znüni. Anlässlich dieses Besuchs blicken wir zurück in die Vergangenheit, beleuchten die Gegenwart und wagen einen Blick in die Zukunft.

Florierende Vergangenheit

Jugendfeste wurden ursprünglich im Zeichen des Patriotismus organisiert zur Erinnerung an die Schlacht von St. Jakob vom 26. August 1444.

Am 1. September 1824 wurde im Auftrag der GGG das erste städtische Jugendfest durchgeführt. Etwa 220 Kinder haben daran teilgenommen. Rund 40 Jahre später übertrug die GGG-Kommission die Durchführung der Kinderfeste den Quartieren.

1862 entstand der Jugendfestverein Spalen unter der Obhut des 'Spalenkämmerli'. Er zählte 52 Mitglieder und erfreute sich „eines guten Rufes“. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums beteiligten sich 3'000(!) Kinder auf dem Festplatz auf der Schützenmatte. Interessant ist ein Blick auf den Verpflegungsplan: 14 Uhr, Zuckerwasser mit Wein und Weggli / 16 Uhr, drei Tranchen Lyoner und Gipfel / 18

Uhr, Törtchen und Schenkel. 1887 war der Verein dabei am Einweihungsfest des neu renovierten Spalen- oder Holbein-Brunnens. Einen ersten Kontakt zur Vorstadtgesellschaft 'zur Krähe' finden wir 1908, als diese dem Verein 5 Kostüme spendete. Und an der St. Jakob-Feier 1944, im Beisein von General Guisan, bildete der JFV – mit Banner, Krayejoggi und Kindergruppe – die Ehrengarde der Vorstadtgesellschaft 'zur Krähe'.

Schwierige Gegenwart

Heute findet das Jugendfest Spalen in den Anlagen des Wasgenringschulhauses statt. Dort befinden sich auch das Lager mit über 500 Kostümen und vielen Requisiten und das Vereinslokal. „Fi-Fa-Fo“ tönt es alljährlich am ersten Septembersonntag, wenn der farbenfrohe Umzug durch die Strassen des äusseren Spalenquartiers zieht. Am Nachmittag sind Spass und Spiel angesagt. Für die 'Grossen' steht eine Festwirtschaft mit Musik und reichhaltiger Tombola zur Verfügung. Alle Helfer/Innen arbeiten freiwillig und ohne Entschädigung.

Wie aus diversen Chroniken zu erfahren ist, gab und gibt es, was die Zahl der teilnehmenden Kinder betrifft, immer wieder Berg- und Talfahrten, sei dies durch Zuzüger oder ab 1960 durch ein

verändertes Freizeitverhalten der Kinder. Momentan befinden sich alle Basler Jugendfestvereine in einer Baisse. Die Verantwortlichen arbeiten daran, wieder mehr Kinder auf die Spielmatte zu bringen.

Unsichere Zukunft

Die Zukunft der JFV Spalen und St. Johann ist nicht gesichert. Beiden wurde per 31.12.2017 das Lager/Vereinslokal im Wasgenringschulhaus gekündigt. Alsdann ist die Vereinbarung mit dem JFV St. Johann wegen einer engeren Zusammenarbeit 'zusammen – aber autonom' noch nicht abschliessend geregelt und letztlich – und dies ist wohl die grösste Herausforderung für die Verantwortlichen – heisst es eine Antwort zu finden auf die Frage: Wie gelingt es uns, das fehlende Traditionsbewusstsein der Quartierbevölkerung wieder zu wecken und mehr Kinder für die Jugendfeste zu begeistern?

Sollten nun keine gangbaren Möglichkeiten gefunden werden, gehören die Jugendfestvereine Spalen und St. Johann bald der Vergangenheit an. Trotz allem möchte der Schreibende seinen Text beenden mit dem Satz: Aber die Hoffnung stirbt zuletzt! (waf.)

(Quellen: Festschriften 'Jugendfest Spalen', Chronik 'Spalenkämmerli 1912', SpaleZytig Ausgabe August 2012)



Foto-Illustration: Frédéric Ch. Währen

Vorstadtgesellschaft 'zur Krähe' auf ihrem Bannumgang

Am 16. Juni 2017 war es wieder so weit. Die Vorstadtgesellschaft 'zur Krähe' hielt ihren Bannumgang ab. Unter Trommelklang zog, hinter dem Bannerherrn und dem 'Krähenjoggi', ein Zug schwarzgekleideter Herren – aufgehelltdurcheine Dame ganz in Weiss – zum Spalen-Brunnen. Dort erwartete sie das Banner des Jugendfestvereins Spalen zum Fahngross. Grund: Der Jugendfestverein Spalen wird in diesem Jahr – am Sonntag, 3. September 2017 – seinen farbenfrohen Kinderumzug in die Vorstadt führen und ebenfalls beim Spalen-Brunnen pausieren.

Nach einem Umtrunk, im Beisein zahlreicher Freunde und Bewohner/innen der Spalen, zog der Tross der Vorstadtgesellschaft mit seinen Ehrengästen weiter an die Tafel zum 'Krähen-Mähli' im Spalentor. Ehrengäste waren Herr Shlomo Graber und Frau Professor Andrea Schenker-Wicki, Rektorin der Universität Basel. (waf.)



Übrigens...

... wenn Sie durch die sommerliche Spalenvorstadt schlendern, nehmen Sie sich einen Moment Zeit und betrachten Sie die wunderschönen blühenden Pflanzen oder die Ziersträucher, welche in Töpfen vor den Liegenschaften stehen. Diese Blumen und Sträucher brauchen aber auch Pflege. So wurde ich letzthin von einer Bewohnerin der Spalenvorstadt darauf angesprochen, hier doch die Bitte, bzw. folgenden Aufruf zu platzieren: „Liebe Anwohner und Anwohnerinnen der Spalenvorstadt, helfen Sie mit, diese Pracht zu erhalten, indem Sie die Pflanzen mit Bewässern vor dem Verdorren bewahren. Gerade an heißen Wochenenden ist dieser Dienst besonders gefragt.“ Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe. (waf.)

Anmeldetalon

Ich möchte Mitglied werden der IG Spalentor (Interessengemeinschaft der Quartierbewohner)

Jahresbeitrag: CHF 25 (Einzelmitglied) CHF 35 (Familie)

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:



Einsenden an: IG Spalentor, 4000 Basel; ig-spalentor@bluewin.ch

Als Mitglied der IG Spalentor erhalten Sie die SpaleZytig viermal pro Jahr

‘Café-Bar Hebel’



Am 8. Juni versammelte sich beim Petersplatz-Brunnen eine stattliche Gästeschar, um an der Wiedereröffnung des wenige Schritte weiter unten am Graben gelegenen, in seinen Dimensionen intimen Lokals, teilzunehmen. Zwei ‘Fans’ unserer Stadt haben sich zusammengetan, um den Zeitgeist jenes Dichters wieder zum Leben zu erwecken, auf dessen Namen schon das Vorgängercafé getauft worden war: Johann Peter Hebel (1760-1826).

Andreas Vonder Mühl ist Geschäftsführer, Noemi Teleki kümmert sich um das Kuchenbuffet und Daniel M. Cassaday um die Bilder aus dem verschwundenen Basel, die den Raum zieren.

*Z ässe git s zwoor kaini Nierli,
aber z dringge Basler Bierli.
Dringgsch e Tannezäppli gschwind,
spyrtsch e bitz dr Schwarzwald-Wind.
S git au Kueche sälber gmacht,
himmlisch guet, fir s Aug e Pracht.*

*Und bim Kueche merggsch es gly,
das isch Margge Teleki.
Gäärn hesch dä jo allewyl
und de issisch aine zvyl.
Dä duet au in Ranze basse
und er fillt drzue no d Kasse.*

Eine gelungene Wiedereröffnung

Im Laufe eines, wie Hebel sagen würde, ‘freudigen-Stündchens’ wurde für die Gäste neben Markgräfer Wyse ‘Em Basler sy Bier’ ausgeschenkt. Dazu gab es allerhand Feines aus Telekis Küche.

Auch an geistiger Nahrung fehlte es nicht: Nach den Begrüssungs- und Dankesworten von Andreas Vonder Mühl erzählte der Präsident der Basler Hebelstiftung, Beat Trachsler, wann und wie es zum Denkmal vor der Peterskirche gekommen war. Eine Handvoll junger Sängerinnen intonierten unter anderem unsere Stadthymne ‘Z Basel an mim Rhi’. Den Höhepunkt aber bildete das Gedicht, das Alexander Sarasin für den Anlass verfasst hatte. An den Anfang stellte er die 2. Strophe von Hebels Gedicht ‘Freude in Ehren’, wo es unter anderem heisst: „Und wer am Werchtig schafft, / dem bringt der Rebesaft / am Sunntig neu Chraft“ und gab zu bedenken, dass Andreas Vonder Mühl kaum Freude hätte, wenn die Gäste bloss am Sonntag in der ‘Café-Bar Hebel’ konsumieren würden.

Obwohl wir das ganze Sarasin’sche Poem hier abdrucken möchten, müssen wir aus Platzgründen darauf verzichten. Der Tenor lässt sich indessen allein schon aus den folgenden Zeilen erkennen: (bt.)

*D Helge doo schleen grad e Brugg
in die Zyt vom Hebel zrug.
Alti Bilder het me gfunde.
D Sujet sinn fascht ganz verschwunde.
Lueg si aa, die scheene Helge.
Sicher kunnsch au du ins Schwelge.*

*Was i doo jetz nit ka dichte,
wird dir gärn dr Andres brichte.
Au sy Team, das wartet froot,
also due jetz dääglic koo.
Vyl Erfolg winsch ych und s Bescht
und e ganz e Huuffe Gescht.*

Café-Bar Hebel, Petersgraben 24, 4051 Basel / Tel. 061 261 00 74; E-Mail: info@cafebarhebel.ch
Öffnungszeiten: Mo-Mi: 07:00-20:00 / Do-Fr: 07:00-23:00 / Sa: 05:00-16:00 / So: 09:00-16:00

Die Gewinner des SpaleNacht-Wettbewerbs vom 19. Mai 2017

Das Spalentor steht seit 1933 unter Denkmalschutz – so heisst der Lösungssatz des von der IG Spalenvorstadt lancierten Wettbewerbs. Die Gewinner, denen herzlich gratuliert sei, sind: **Esther Keller**, Basel; **Heinz Lindenmann**, Basel und **Daniel Schellenberg**, Zürich. Sie werden von Jürg Humbel, dem Bannerherrn der Vorstadtgesellschaft zur Krähe, durchs Spalentor geführt, hinauf in die Vorgesetztenstube, wo ihnen und ihren Gästen ein Apéro serviert wird.

‘Basel kauft ein!’

Die Spalenvorstadt ist prominent vertreten

Mit der Herausgabe des Hefts ‘Basel kauft ein! – Die 140 besten Shopping-Adressen’ will die Basler Kantonalbank in Partnerschaft mit ‘Pro Innerstadt Basel’ die Vielfalt des lokalen Detailhandels aufzeigen und unterstützen sowie ein Zeichen setzen gegen die florierenden Onlineshops, Grossdiscounter und Shoppingmeilen im grenznahen Ausland.

Das Hochglanzmagazin ist übersichtlich gegliedert; zuerst in 15 Top-Listen, danach wird – nach Quartier gegliedert – Laden um Laden beschrieben. Die beschriebenen Geschäfte wurden von unabhängigen Testerinnen und Testern anonym besucht – einmal oder auch mehrere Male.



Zusammengekommen sind 140 Läden, die „ein gutes, auch etwas originelles Sortiment anbieten, dieses sympathisch präsentieren, freundliches, kompetentes Personal beschäftigen, das nett mit den Kunden ist“.

Die Spalenvorstadt ist in ihrer Vielfalt bestens dokumentiert: **Moosgrün** (Mode Frauen), **Le Petit Pierre**, **Zauberlädeli** (Wo Kinder einkaufen würden), **Okay Art** (Vintage Wohnen), **Pasticceria Casanova** (Delikatessen), **Sutter Begg** (Bäckereien), **Ganzoni** (Bücher), **Museum Design Collection** (Concept Stores), **Steinmanns Pfeifenladen** (Männerspielzeug) und **Living Room** (Accessoires Wohnen). (ur.)

Nachbars Küche im ‘Tell’

Eine schmackhafte Idee

Der einfallreiche Gastwirt vom Restaurant ‘zum Tell’, Andy Cavegn, weiss, wie man Nachbarn zusammenbringt, nämlich beim gemeinsamen Essen und Trinken. Aber warum sollen er und sein Küchenteam immer am Herd stehen? Es gibt doch bestimmt Spalerner, die Freude daran hätten, einmal für die Nachbarn Gerichte zu kochen, die als Nachtessen im Tell serviert werden. Gedacht und herumgefragt.

Als Antonio Russo vom kleinen Laden ‘Sapori del Sud’ von der Idee des Tellwirts Wind bekam, verfügte er: „Mamma, wir machen mit!“ Und die brave Mamma Grazia lenkte ein. Damit war ‘La Notte Siziliana’ geboren. Das 4-Gang-Menu mit Spezialitäten der sizilianischen Küche, gekocht nach Rezepten von Mamma Grazia, das die fünfzig angemeldeten Gäste am Abend des 29. Juni vorgesetzt bekamen, war ein kulinarisches Fest!



La Mamma, fröhlich wie immer, war ständig auf den Beinen, vom Nebenhaus, wo sie alles vorbereitet hatte, in den ‘Tell’ und zurück und wieder in den ‘Tell’ und zurück, den ganzen Abend, während Antonio in festlich schwarzem Anzug seine Mamma wohlwollend überwachte und die Gäste wortreich charmierte. Kurzum: ‘La Notte Siziliana’ war ein Genuss. Eine Fortsetzung von ‘Nachbars Küche im Tell’ ist geplant. (bt.)

Vier Filmnächte auf dem Petersplatz

Cinéma Solaire 2017



Barbetrieb ab 19 Uhr; Beginn Cinéma: 21 Uhr

Vom Geheimtipp zu einer froh erwarteten Sommerüberraschung: Das Cinéma Solaire, das tatsächlich mit Sonnenkraft betrieben wird, begrüsst wiederum seine Fans auf dem Petersplatz.

Nicole Düpre und Lea Hofmann meinen es gut mit uns, planen, organisieren, bieten wieder Kino vom Feinsten und sorgen erst noch für Getränke und Pop Corn. Wir machen es uns bequem mit unseren eigenen Kissen, Decken, Campingstühlen, geniessen den geselligen Abend unter Freunden und neuen Bekannten und berücksichtigen gerne die Kollekte.

Mittwoch, 16. August 2017

A Single Man – Tom Ford 2009

Colin Firth verkörpert einen gebildeten Einzelgänger, der sich als Homosexueller gegen Prüderie und Repression im Amerika der frühen Sechziger zu behaupten hat. Tom Ford konfrontiert (nach einem Roman von Isherwood) uns Heutige mit der bleibenden Brisanz des Themas.

Donnerstag, 17. August 2017

Ninotschka – Ernst Lubitsch 1939

Ernst Lubitsch gab, wie Billy Wilder, Hollywood Zunder mit Glanz, Spass und Verve – eben den typischen Lubitsch-Touch – und konnte es sogar wagen, die kühle Göttliche Garbo heiter und nahbar zu machen in dieser liebenswerten Polit-Satire mit ihren unvergesslichen Charakterköpfen. Nostalgie, doch nicht aus der Mottenkiste!

Freitag, 18. August 2017

Lola rennt – Tom Tykwer 1998

Lola (Franka Potente) hat für ihren Spurt quer durch Berlin seinerzeit weltweit Beifall gefunden und dem Deutschen Film nach Fassbinders Tod wieder auf die Sprünge geholfen. Elan und Einfallsreichtum dieses (familientauglichen) Glanzstückes lassen uns auch heute noch ordentlich zappeln!

Samstag, 19. August 2017

Mustang – Deniz Gamze Ergüven, 2015

Türkisch-französisch-deutsche Koproduktion ermöglichte den Erstling der Regisseurin (geb. 1978 in Ankara), prämiert auf Festivals in Cannes und München, nominiert für Golden Globe und Oscar.

Das starke Filmdrama schildert das Leben von fünf jungen Frauen, Schwestern, in mutiger Auseinandersetzung mit einer repressiven, patriarchalischen Gesellschaft. Bei aller aktuellen Schärfe doch auch ein gutes Stück Lebenskraft! (rp.)

Impressum

Herausgeber

IG Spalenvorstadt
IG Spalenter

Redaktionsadresse

Beat Trachsler
Spalenvorstadt 37
4051 Basel

www.spalenvorstadt.ch
spaleztyig@bluewin.ch

Redaktion

Ulrike Breuer (ub.)
Bianca Humbel (bh.)
Ursula Rogg (ur.)
Beat Trachsler (bt.)
Ruedi von Passavant (rp.)
Frédéric Ch. Währen (waf.)

Fotos

Beat Trachsler (wenn nicht
anders vermerkt)

Layout

Ulrike Breuer

Druck

Flyerline Schweiz AG,
8595 Altnau

11. Jahrgang, 3. Ausgabe

Die SpaleZytig

erscheint im
Februar
Mai
August
November

Auflage

2300 Ex.

Konto SpaleZytig

PostFinance AG
PC-Konto 61-996752-0
zugunsten CH85 0900 0000
6199 6752 0
IG Spalenvorstadt/
SpaleZytig
Basel

© Nachdruck, auch
einzelner Beiträge,
nur mit Erlaubnis
der Redaktion